



„Die Hitze deckt auf, was in unserer Gesellschaft falsch läuft.“

Andreas Januskovecz
Bereichsleiter für
Klimaangelegenheiten

Hans-Peter Hutter
Umweltmediziner

In Wien wird es immer heißer. Hitze verursacht schon heute mehr Todesfälle als der Verkehr. Umweltmediziner Hans-Peter Hutter ist stellvertretender Leiter der Abteilung für Umwelthygiene und Umweltmedizin an der Medizinischen Universität Wien und Experte für die gesundheitlichen Auswirkungen des Klimawandels. Von Wiens Bereichsleiter für Klimaangelegenheiten, Andreas Januskovecz, wünscht er sich fokussierte städtische Klimamaßnahmen.

Januskovecz: Lieber Herr Prof. Hutter, durch die Corona-Krise sind viele andere Themen stark in den Hintergrund getreten. Dabei ist die zunehmende Hitze in der Stadt eine der am meisten unterschätzten Bedrohungen. In Österreich verursacht die starke Hitzebelastung bereits heute mehr Todesfälle als der Straßenverkehr. **Werden Hitzebeschwerden die neue Volkskrankheit sein?**

Hutter: Tatsächlich sind die drängenden Krisen unserer Zeit nicht ins Home-Office abgetaucht oder gänzlich verschwunden. Nur die öffentliche Wahrnehmung ist auf die Corona-Krise fokussiert. Die Corona-Pandemie hat die ernsthafte Beschäftigung mit anderen Krisen, etwa der Klima- und Biodiversitätskrise, jedenfalls stark verzögert. Was die Bedrohung durch immer häufigere und intensivere Hitzewellen betrifft, kann man davon ausgehen, dass sich die Anzahl derjenigen, die sehr

stark darunter leiden und sogar vorzeitig versterben, deutlich erhöhen wird. Nicht zuletzt aufgrund der wachsenden Zahl von Menschen in höherem Alter, die häufig allein in wenig hitzeresistenten Wohnungen leben.

Die Corona-Pandemie hat die ernsthafte Beschäftigung mit anderen Krisen, etwa der Klima- und Biodiversitätskrise, jedenfalls stark verzögert.

Von einer „Volkskrankheit“, womit umgangssprachlich gemeint ist, dass von einer Krankheit große Teile Bevölkerung **dauerhaft** betroffen sind, würde ich nicht sprechen. Das soll aber auch nicht heißen, dass Hitzestress nur eine kleine Gruppe betrifft. Alle, egal welchen Alters, haben bei Hitze zumindest mit Einbußen ihrer Leistungsfähigkeit fertig zu werden. Insofern könnte man plakativ von einer alljährlichen „Hitzeplage“ sprechen.

Januskovecz: Ein erklärtes Ziel der Stadt Wien ist es, trotz fortschreitenden Klimawandels die hohe Lebensqualität für alle Bewohner*innen der Stadt zu erhalten und zu verbessern. Im vorliegenden Hitzeaktionsplan finden sich deshalb allgemeine Maßnahmen und solche, die auf durch Hitze besonders betroffene Gruppen zugeschnitten sind. **Auf welche Personengruppen sollte die Stadt ein besonderes Augenmerk legen?**

Hutter: Man muss sich in erster Linie auf jene Personengruppen konzentrieren, die sich selbst nicht ausreichend helfen können. Vor allem ältere, einsam lebende Menschen, aber auch sozial schlechter gestellte Personen, die eher in heißeren Bereichen unserer Stadt leben.

Man muss sich in erster Linie auf jene Personengruppen konzentrieren, die sich selbst nicht ausreichend helfen können.

Stärker gefährdet sind auch jene, die mit chronischen Erkrankungen zu kämpfen haben. Dazu zählen Personen mit chronischen Herz-Kreislauf- oder Lungenerkrankungen, aber auch Demenzerkrankte. Wenig Beachtung als vulnerable Gruppe fanden bisher Personen mit Rückenmarksverletzungen. Aufgrund einer lähmungsbedingten Störung des Wärmehaushalts können sich Querschnittsgelähmte der Hitze schlechter anpassen. Und schließlich sind es auch andere Gruppen unserer Gesellschaft wie obdachlose Menschen, über deren Schutz vor Hitze bisher noch zu wenig nachgedacht wird.

Januskovecz: Hitze bedeutet Stress für den Körper, der sich natürlich auf die Leistungsfähigkeit auswirkt. Ein Fokus des Hitzeaktionsplans liegt deshalb auf dem Umgang mit Hitze am Arbeitsplatz. **Welche Branchen sind hier besonders betroffen? Werden die negativen Auswirkungen von Hitze am Arbeitsplatz unterschätzt?**

Hutter: Ja, jedenfalls. Es hat lange gedauert, bis man sich überhaupt diesem Thema gewidmet hat. Während im Freien speziell das Baugewerbe von Arbeit unter Hitzebedingungen betroffen ist,

sind es im Indoorbereich Büroarbeitsplätze, die eher diskutiert werden, als beispielsweise Arbeiten in Bäckereien, in der Stahlindustrie, in der chemischen Industrie. Hier kommt zur täglichen Hitze am Arbeitsplatz die klimabedingte Hitze im Freien hinzu und erschwert die Erholung von der Arbeitsbelastung. Aber keine Frage – es geht nicht nur um die körperliche Leistungsfähigkeit, auch Konzentration und Aufmerksamkeit können stark herabgesetzt sein. Parallel dazu steigt auch die Unfallgefahr, etwa am Bau.

Es geht nicht nur um die körperliche Leistungsfähigkeit, auch Konzentration und Aufmerksamkeit können stark herabgesetzt sein.

Januskovecz: Besondere Sorgen bereiten uns Menschen mit wenigen sozialen Kontakten, deren Isolation durch Hitzewellen womöglich verstärkt wird – eine enorme psychische Belastung. **Wie können wir diese Menschen am besten erreichen?**

Hutter: Mit dieser Fragestellung beschäftige ich mich seit der Jahrhundert-Hitzewelle 2003. Neben der psychischen geht es stark um die physische Belastung, die teilweise zu spät erkannt wird – etwa weil Verwandte und Ärzt*innen im Urlaub sind. Die schwer Erreichbaren zu erreichen, ist der Schlüssel, wie man Leben retten kann. Nur ist genau das selbst heute in unserer modernen Gesellschaft sehr schwierig. Zwar gibt es mehrere Lösungsansätze; französische Städte arbeiten etwa mit Melderegistern mit alleinstehenden Personen über 65 Jahre, die eine Betreuung durch Sozialarbeiter*innen während Hitzeperioden möglich macht. Die Umsetzung derartiger Modelle ist allerdings sehr aufwendig und ressourcenintensiv. Am einfachsten wäre es, würde sich die Hausgemeinschaft um diese Personen kümmern. Nur ist Nachbarschaftshilfe heute selbst innerhalb von Wohnhäusern nur noch selten anzutreffen. Oft erkennen wir erst, wenn jemand unbemerkt stirbt, dass ein Nachbar vielleicht unsere Hilfe benötigt hätte. Die Hitze deckt auf, was in unserer Gesellschaft falsch läuft.

Die Hitze deckt auf, was in unserer Gesellschaft falsch läuft.

Januskovecz: Steigende Temperaturen verursachen im innerstädtischen Bereich den zunehmend spürbaren Wärmeinseleffekt. Zur Abkühlung setzt die Stadt zahlreiche langfristig wirksame Maßnahmen wie z.B. Baumpflanzungen oder Entsiegelung. **Einzelne Akutmaßnahmen zur Abkühlung, wie die Wiener Nebelduschen, werden von manchen allerdings kritisch gesehen. Ihrer Meinung nach zurecht?**

Hutter: Nein, diese Meinung teile ich nicht. Selbstverständlich sind umfassende Maßnahmen zu ergreifen, wenn es um hitzevermindernde Maßnahmen geht. Aber dass das von heute auf morgen gehen soll – das ist doch realitätsfern. Daher braucht es auch Aktivitäten, die rasch und einfach umsetzbar sind. Dazu zählen eben unter anderen Nebelduschen – die ja neben dem Kühleffekt auch einen gewissen spielerischen Zugang erlauben – zumindest, wenn man Kinder rund um diese Anlagen beobachtet.

Januskovecz: Aktuelle Schätzungen zufolge wird Hitze in der Stadt aufgrund des Klimawandels in den kommenden Jahren noch deutlich zunehmen – und damit die gesundheitlichen Belastungen. Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels können hier gegensteuern, ihre Effekte werden aber nur langfristig sichtbar. **Wie können wir die Dringlichkeit einer entschlossenen Klimapolitik deutlich machen?**

Hutter: Einmal ganz ehrlich: Bei dem Wissen, über das wir seit 30 Jahren verfügen, ist es doch ein Armutszeugnis, wie wir mit dieser Bedrohung bisher umgehen. Seitdem ich mich mit diesem Themenfeld beschäftige, erlebe ich unzählige politische Absichtserklärungen für Klimaschutz, die, abgesehen von Klimawandel-Leugner*innen, mittlerweile von allen politischen Kräften bejaht werden. Wenn es allerdings konkret wird, dann verliert sich häufig die prinzipielle Bereitschaft im Nebel der Unverbindlichkeit. Es liegt sicher nicht daran, dass die Faktenlage und die düsteren Prognosen

nicht schon „rauf und runter“ erklärt und dargestellt wurden. Ein Hauptproblem ist gewiss, dass sich die Effekte von Maßnahmen bzw. deren Erfolg erst in der fernen Zukunft zeigen. Diese Langfristigkeit ist ein riesiger Bremsklotz für jegliches Engagement in einer Demokratie, denn die Erfolge würden erst künftige Politiker*innen einheimen. Nur wenn es gelingt, positive Auswirkungen rascher für jeden einzelnen spürbar zu machen, haben Klimaschutzmaßnahmen eine Chance.

Nur wenn es gelingt, positive Auswirkungen rascher für jeden einzelnen spürbar zu machen, haben Klimaschutzmaßnahmen eine Chance.

Diese „Co-Benefits“, also z.B. gesundheitliche Vorteile, die etwa durch mehr aktive Mobilität ohne Auto erzielt werden können, wären ein Schlüssel, um die Bevölkerung zu motivieren. Für die Politik müssten die enormen Kosten, die ein ungebremster Temperaturanstieg mit sich bringt, Argument genug sein, um energisch zu handeln.

Für die Politik müssten die enormen Kosten, die ein ungebremster Temperaturanstieg mit sich bringt, Argument genug sein, um energisch zu handeln.

Alleine die wetter- und klimawandelbedingten Schäden betragen heute in Österreich mehr als 2 Mrd. Euro im Jahresdurchschnitt. Für das Jahr 2030 wurden 3 bis 6 Mrd. Euro, für 2050 bis zu 12 Mrd. Euro berechnet. Würde es entsprechende Entschlossenheit und eine konsequente politische Durchsetzung auch unpopulärer Maßnahmen auf wissenschaftlicher Grundlage geben wie im Zuge der Pandemie, hätten wir schon viel, viel mehr erreicht. Die Hoffnung lebt.

Januskovecz: Ich bedanke mich für das Gespräch.